

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Ohl, Kupferberg, Radenornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Böllert, Halber i. B. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 61

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Holzer
Samstag, den 12. März

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
— und „Für unsere Frauen“ —

1932

Die entscheidende Stunde

Wen soll ich wählen?

An alle, die keine Reden hören wollten!
Wen soll ich wählen? So werden sich viele am Sonntag morgen fragen, die bis jetzt sich darüber noch nicht klar geworden sind. Die Antwort läßt sich nun nicht weiter hinausschieben, nun ist's vorbei mit dem Mundspitzen, nun muß gepiffen werden, wie ein alter Volkspruch sagt. Jetzt heißt's die Antwort geben und den Wahlzettel in die Urne werfen. Wie bei jeder Wahl, wird es natürlich auch diesmal viele geben, die sich um die Entscheidung einfach herumdrücken, die einen aus Leichtsinne, aus Gleichgültigkeit, Faulheit und Bequemlichkeit, die andern aus Verärgerung, aber viele auch, weil sie sich nicht anders aus der Gewissensflemme zu retten wissen. Sie alle werden sich mit der so oft gehörten Redensart helfen: Auf meine Stimme kommt es doch nicht an. Das ist ein alter Unsinn, der Unsinn bleibt, auch wenn er hundertmal wiederholt wird, denn in Wahrheit kommt es auf jede einzelne Stimme an.

Also noch einmal die Frage: „Wen soll ich wählen?“ Bevor man sich eine Antwort gibt, muß man erst einmal darüber im klaren sein,

worum es eigentlich bei der Präsidentenwahl geht. Es handelt sich da nicht einfach darum, daß diese oder jene Persönlichkeit in den nächsten sieben Jahren den Titel „Reichspräsident“ bekommt und in dem schönen Palais in der Wilhelmstraße in Berlin wohnt, wo die Doppelposten vor dem Tor stehen. So einfach liegt die Sache nicht. An diesem Tage geht es um etwas anderes, da soll jeder klar und eindeutig sagen, wie er über die Politik der letzten Jahre denkt und soll mitbestimmen, wer in Zukunft am Steuer des deutschen Staatschiffes stehen soll. Wie er über die Politik der letzten Jahre zu urteilen hat, muß heute schließlich jeder wissen, und wer den Mut nicht hat, dies in aller Öffentlichkeit zu tun, der hat ja jetzt am 13. März Gelegenheit, geheim durch die Abgabe des Stimmzettels seine Meinung niederzulegen.

Wer sich nun die Antwort gegeben hat, wie er über die Politik der letzten Jahre denkt, soll sich dann die Kandidaten betrachten, die als Bewerber für den Reichspräsidentenposten aufgestellt sind. Da steht an erster Stelle der bisherige Reichspräsident, der alte Generalfeldmarschall

von Hindenburg,

der Sieger von Tannenberg. Sieben Jahre lang steht er schon als Reichspräsident an der Spitze des Reiches und hat seinen Namen unter die Gesetze geschrieben, die tief in das Dasein jeder Familie eingriffen. Wer tritt für Hindenburg ein? Diejenigen, die an der Macht sind, und die in den letzten Jahren die Politik gemacht haben. Sie alle stehen hinter Hindenburg, an der Spitze der Kämpfer Brüning, der im Rundfunk und in zahlreichen Reden für die Wiederwahl Hindenburgs gesprochen hat. Auch die Sozialdemokraten, die einst den alten Generalfeldmarschall wütend bekämpften, treten heute für ihn ein, nicht aus Liebe für ihn, wie sie offen sagen, sondern aus Haß gegen Hitler. Die letzten Jahre waren ein furchtbarer Leidensweg, der Millionen Volksgenossen in das Nichts führte.

Hindenburg gegenüber stehen Hitler, Duesterberg und Thälmann. Adolf Hitler, der Nationalsozialist, Duesterberg, der Stahlhelmführer, und Thälmann, der in Moskau das Heil sieht. Über

Hitler und Thälmann

braucht man nichts zu sagen, sie sind allgemein bekannt als Führer großer Parteien, der eine ganz rechts, der andere ganz links. Beide wollen mit den bestehenden Dingen gründlich aufräumen und etwas ganz Neues aufbauen. Zunächst mal aufräumen, das geht ja schneller und leichter als das Aufbauen. Beide haben ausländische Vorbilder, Thälmann blickt nach Moskau, und Hitler grüßt nach Art Mussolinis. Aber beide Parteien sind sich todsicher und schwören sich gegenseitige Vernichtung. Die Nationalsozialisten haben in vielen Tausenden von Versammlungen getrommelt und geworben, so daß es eigentlich kaum einen Ort gibt, wo Hitlers Name nicht bekannt ist. Deshalb erübrigt es sich, mehr über ihn zu sagen.

Anders bei dem dritten Kandidaten, der Hindenburg gegenübersteht, bei

Duesterberg,

der unter der alten schwarzweißen Fahne zur Sammlung ruft. Er steht in der Mitte zwischen den Radikalen rechts und den Radikalen links und hat es am schwersten von allen Kandidaten gehabt. Er ist kein Parteiführer und überhaupt kein Parteimann, für ihn warb auch kein Minister, er ist ein alter Soldat und hat dem Feldmarschall versprochen, den Kampf ritterlich zu führen. Damit hat er von vornherein auf Waffen verzichtet, mit denen die radikalen Parteien gut für ihre Sache kämpfen konnten. Was will Duesterberg? Kurz gesagt, er ist der Kandidat für diejenigen, die bei aller Verehrung für Hindenburg nicht für den Feldmarschall stimmen können, weil sie die Politik Brünings ablehnen, die aber auch nicht nationalsozialistisch oder kommunistisch wählen können, weil sie Radikalismus und Sozialismus jeglicher Art ablehnen. Für sie ist Duesterberg der Kandidat.

Und nun auf zur Wahl!



Der Reichswahlmarschall.

Reichswahlleiter Dr. Wagemann, der Präsident des Statistischen Reichsamtes (sitzend), und sein Stellvertreter, Geheimrat Meisinger, in deren Händen die Durchführung der Reichspräsidentenwahl liegt. Durch ihn werden wir erfahren, wer Sieger in der Wahlkampf geblieben ist.

Bauernkundgebungen für Duesterberg.

Im Zusammenhang mit Duesterbergs Rede in der schwäbischen Hauptstadt Stuttgart haben der Bauernbund und Hohenzollern-Sigmaringen und der württembergische Jugendbund den Beschluß gefaßt, geschlossen für den Kandidaten des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot für Duesterberg, einzutreten. Gleichlautende Beschlüsse liegen bekanntlich bereits von einer Anzahl weiterer Landvolkorganisationen, wie z. B. vom bayerischen und thüringischen Landbund, vor. In seiner Rede in Stuttgart befaßte sich Duesterberg besonders mit den Plänen gewisser Berliner Regierungskreise alle Macht immer mehr in Berlin zu zentralisieren. Dagegen wandte sich Duesterberg und sagte dazu: Ebenso wie für ihn kein Gegensatz zwischen Nord und Süd bestehe und so wenig es für ihn eine Mainlinie gebe, ebenso fenne er im nationalen Kampf keinerlei Unterschied der Konfession, sondern das große einigende Band sehe er darin, daß wir alle uns als deutsche Christen in vaterländischer Arbeit zusammenfänden. Er lehne jeden übertriebenen Zentralismus ab und trete für eine gesunde Gliederung und Erhaltung aller deutschen Stämme ein.

Der Stahlhelm verbreitet folgendes Bekenntnis Duesterbergs: „In einer todernsten Nachstunde, allein im ehemaligen deutschen Großen Hauptquartier im November 1918 in Spa, wohin ich zum Empfang der ersten französischen Unterhändler kommandiert war, fiel mir das Wort Friedrichs des Großen ein, das er einst in verzweifelter Lage bei Bunzelwitz prägte: „Erst wenn die Hoffnung zerrann, zeigt sich der Mann!“ Dies Wort wurde in den letzten 13 Jahren mein Kampfspruch und wird es immer bleiben! Nicht mit dem Verstand allein, sondern nur in inniger Verbindung mit den Kräften des Herzens und des Gemüts, in unerfütterlichem Glauben an Gott und an die Jugend unseres Volkes unter reiflichem Einsatz aller sittlichen und seelischen Kräfte ist Deutschland zu retten. Aus dem innersten Deutschland heraus, nicht durch fremde Kraft und Hilfe, wird die innere und äußere Befreiung Deutschlands erfolgen.“

Schallplatten, nicht direkte Ansprache Hindenburg.

Es wird in weiten Kreisen Erstaunen erregt haben, als bekannt wurde, daß Hindenburg am Donnerstagabend nicht am Mikrophon stand, sondern daß seine Rede durch Schallplatten übertragen wurde. Die Übertragung war so gut, daß das sonst übliche Nebengeräusch der Nadel nicht herauszuhören war. Tausende haben im Geiste die Gestalt des alten Feldmarschalls sich vorgestellt, als sie seine Stimme hörten, Tausende haben geglaubt, er spräche unmittelbar zu ihnen; sie alle werden nun etwas enttäuscht sein. Von den maßgebenden Stellen wird diese Maßnahme so begründet: Um jeden Störungsversuch von vornherein zu vereiteln, hatte man die Rede am Vormittag auf Schallplatten aufgenommen und sie noch bis zum Abend in mehreren Exemplaren vervielfältigt. Diesmal wollte man ganz sicher gehen und selbst die raffinierteste Sabotage ausschalten. Durch die Aufnahme der Schallplatte war es nämlich möglich, die Übertragung vom Reichspräsidentenpalais zum Funkhaus zu vermeiden und ebenso die Kabelübertragung vom Funkhaus zum Deutschlandsender in Königswusterhausen. So hat man eine der Platten im Funkhaus in Berlin unmittelbar auf den Sender übertragen und eine zweite Platte im Laufe des Nachmittags nach Königswusterhausen geschickt, wo sie ebenfalls un-

mittelbar und ohne Leitungsverbindung dem Deutschlandsender anvertraut wurde, und gleichzeitig dem Kurzwellensender, der die Rede über den Ozean nach Amerika übertrug. Hörer, die zeitweise auf Königswusterhausen umschalteten, konnten die seltsame Tatsache beobachten, daß die Ansprache über den Deutschlandsender mit einer ganz geringen Verzögerung gesendet wurde. Das erklärt sich dadurch, daß die Platte in Königswusterhausen einige Sekunden später als in Berlin zu laufen begonnen hat.

Sicherung der Wahlfreiheit.

Erhöhte Alarmbereitschaft der Polizei in Preußen.

Der preussische Innenminister macht in einem Rund-erlaß allen Polizeibehörden des Landes es zur besonderen Pflicht, jeden Versuch einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung möglichst schon vorbeugend im Keime zu ersticken. Jede Gewalttätigkeit ist unter Verwendung aller, auch der schärfsten Kampfmittel, von vornherein rücksichtslos zu unterdrücken.

Durch Polizeifunkspruch hat der preussische Minister des Innern ferner an alle Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten von Berlin die folgende Anordnung gerichtet:

Ich erlaube zur Sicherung der Wahlfreiheit und Ordnung bei der Reichspräsidentenwahl von allen Polizei- und Landjagereinheiten vollen Einsatz ihrer Person. Für die Polizei wird weiter vom 12. März 1932 ab 12 Uhr durch diesen Funkspruch erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet. Erleichterungen, Beurteilungen usw. sind verboten. Für die Landjäger wird Urlaubssperre vom 12. bis 15. März verhängt. Für die Polizei- und Landjagereinheiten gilt gleichfalls ab 12. März 1932 ab 12 Uhr erhöhte Alarmbereitschaft.

Schließlich erfuhr der preussische Innenminister, von der Möglichkeit, die polizeiliche Zulassung eines zu einer nicht angemeldeten oder verbotenen politischen Fahrt benutzten Lastkraftwagens bis zur Dauer eines Jahres zu widerrufen, ausnahmslos und im allgemeinen unter Anwendung der höchstzulässigen Widerrufzeit Gebrauch zu machen.

Gerüchte um die Wahlgelder des Hindenburg-Ausschusses.

Bekanntlich ist in Verbindung mit der Frage, woher die Hindenburg-Ausschüsse ihre Mittel für die kostspielige Propaganda aufbringen, das Gerücht aufgetaucht, es stünden diesen Ausschüssen amtliche Gelder zur Verfügung. Die Oberleitung der Hindenburg-Ausschüsse hat die Gerüchte als absolut falsch bezeichnet. Nun ist neuerdings behauptet worden, die den Hindenburg-Ausschüssen zur Verfügung stehenden Mittel seien zum Teil aus den Mitteln der Osthilfe abgezweigt und würden deshalb nicht, wie vorgesehen, für die notleidende Landwirtschaft verwendet werden können. Auch dieses Gerücht wird von den Hindenburg-Ausschüssen als falsch bezeichnet.

Unfreiwilliger Humor im Wahlkampf.

Aus Magdeburg wird ein Wahlzwischenfall berichtet, bei dem auch mal der Humor zur Geltung kommt. Der Kommunist Schmücking aus Blankenburg war in der Nacht auf den 73 Meter hohen Schornstein der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahnwerkstätten gestiegen, um dort eine rote Fahne aufzustecken. Seine Genossen, die am Schornstein Wache hielten, ließen davon, als die Wächter der Bahn herantraten. Um einer Festnahme zu entgehen, blieb der Kommunist vier Stunden auf seinem gefährlichen Hochsitz, dann stieg er herab, weil er Gefahr lief, einzuschlafen und herabzustürzen. Unten nahmen ihn die Wächter in Empfang und lieferten ihn an die Polizei ab.

Brüning verteidigt Hindenburg.

In einer Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses im Berliner Sportpalast befaßte sich der Reichskanzler vor allem mit der Agitation gegen Hindenburg. Er wehrt sich dagegen, daß man die Kandidatur Hindenburg nun als Parteikandidatur darstelle. Dann ging er auf die bekannten Verhandlungen ein, die darauf hingingen, die Präsidentschaft Hindenburgs auf parlamentarischem Wege zu verlängern. Er wiederholte, daß die Verhandlungen nicht an seiner Person gescheitert seien, sondern behauptete, daß die Schuld an dem Scheitern an den Gegensätzen zwischen den beiden Rechtsparteien liege. Hindenburg habe es ablehnen müssen, sich auf Bedingungen einzulassen.

Dann wandte er sich vor allem gegen die Agitation, in der Hindenburg die Unterschrift unter die Verordnungen zum Vorwurf gemacht werden, die Verordnungen, die zu unterschreiben Hindenburg überaus schwergefallen seien, wären notwendig gewesen, um außenpolitisch zu dem Ziel der Befreiung von den Lasten und zur Gleichberechtigung mit anderen Völkern zu kommen. Dann wandte er sich gegen das Wort „Kampf dem System“ und stellte dabei an die Gegenfette die Frage, wie man sich dort zu der Frage „Stabile Währung oder Inflation“ stelle. Den Nationalsozialisten machte er den Vorwurf, daß sie in den Versammlungen den Arbeitern Versprechungen machten, und hinter verschlossenen Türen mit Industrieführern verhandelten. Brüning wies dann auf die geschichtliche Persönlichkeit Hindenburgs hin, der in der klassischen Tradition des alten Generalstabs aufgewachsen sei und die Dinge in klarer, einfacher Linie sehe. Das sei das Zeichen der Größe eines Menschen. Nur solche Männer könnten die Geschichte eines Volkes leiten. In tiefer Gottesfurcht habe Hindenburg alle seine Entschlüsse sowohl im Kriege wie auch als Reichspräsident gefaßt. Der Kanzler appellierte zum Schluß auch an die Frauen, für die Wahl Hindenburgs einzutreten.

Schicksal und Wirtschaft.

Wirtschaftliche Wochenschau.

In der schon so lange andauernden Wirtschaftsnot ist man sich zwar über die Krisenursache im ganzen mehr oder weniger im klaren. Auch hinsichtlich der für erforderlich gehaltenen Bandlungen ergeben sich Unterschiede eigentlich nur in der Zahl der aufgestellten Einzelwünsche. Dagegen muß man immer wieder beobachten, daß die Frage des „Wie“ der Problemlösung häufig überhaupt nicht gestellt wird, zum mindesten jedoch nicht in ihren Durchführungsmöglichkeiten zur Behandlung kommt. Die lange Notzeit hat, wie es nicht anders zu erwarten war, auf die Entschlußfähigkeit und Entschlußkraft zahlreicher Menschen lähmend eingewirkt, und körperlich und seelisch geschwächte Menschen sind leicht geneigt, für eine Änderung und Besserung ihrer Lage auf von außen kommende Einflüsse zu hoffen, auf eine Wendung des Schicksals. In der Wirtschaft sind solche schicksalsmäßigen Entwicklungen, die sich zum großen Teil der planmäßigen Bestimmung entziehen: Konjunktur und Saison. Beide kommen gerufen und ungerufen und wirken auf den Ablauf des Wirtschaftslebens ein, ohne daß der einzelne mehr dazu tun kann, als sie als etwas Gegebenes hinzunehmen und sein Handeln nach ihren Einwirkungen einzurichten. Es gilt aber nicht, wie hypnotisiert auf diesen Berg zu steuern, von dem das Heil kommen soll, sondern das Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Es gilt, alles zu tun, um den vorhandenen Bestand an wirtschaftlichen Kräften in Bewegung zu halten und einer weiteren Schrumpfung des Warenerzeugungs- und Warenverteilungsprozesses entgegenzutreten. Ein Handeln aus eigener Initiative ist schon deswegen so nötig, weil die internationale Zusammenarbeit — auch so eine Art Schicksal, auf das man hofft — zur Zeit auf Schwierigkeiten stößt, die eine rasche und unmittelbare Hilfe ausschließen. Daher wird man auch nicht umhin können, dem Gedanken der Arbeitsbeschaffung und den Erwägungen über Kreditverleihen im Sinne positiver Leistung näherzutreten. Jedenfalls dürften Auffassungen abwegig sein, die in einem Abwarten mit Geduld und einem Hoffen auf ruhigere Zeiten die Aktivität wirtschaftspolitischer Führung erschöpfen. Denn wenn auch beispielsweise die außenpolitische Klärung der Reparationsfrage für den wirtschaftlichen Fortschritt der Welt schon rein psychologisch von überwiegender Bedeutung ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß der Zeitpunkt noch keineswegs abzuschätzen ist, wenn solche gemeinsame Endregelung tatsächlich erzielt werden kann.

Über die Möglichkeit, daß das „Schicksal“ Konjunktur und Saison uns in der nächsten Zeit Hilfe bringen wird, äußert sich das Konjunkturforschungsinstitut in einer Diagnose der Konjunktur in Deutschland sehr zurückhaltend. In den Ausführungen heißt es u. a.:

In Deutschland hält die Wirtschaftsschrumpfung an. Preise, Produktion und Umsatz sind weiter abwärts gerichtet. Die Arbeitslosigkeit ist Mitte Februar auf 6,13 Millionen angeschwollen. Von der Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten sind nur noch 70 Prozent beschäftigt. Das zur Aufnahme von Verbrauchsgütern verfügbare Einkommen setzt seine Abwärtsbewegung fort. Die Not und wohl auch die Unsicherheit über die künftige Entwicklung zwingen zum Einsatz von Ersparnissen für den laufenden Konsum. Der Absatz der Verbrauchsgüterindustrie wird dadurch etwas gestützt. Der Absatz der Produktionsgüterindustrie unterliegt demgegenüber einem verstärkten Druck. Die heimische Investitionstätigkeit dürfte sich, obwohl nicht mehr weit von der Nulllinie entfernt, weiter vermindern. Die Etats von Reich, Ländern und Gemeinden stehen unter dem Einfluß dieser Entwicklung. Die Sozialausgaben haben die Tendenz, weiter zu steigen, indes die Steuereinnahmen spärlicher fließen. Der Ausgleich wird um so schwieriger, als sich erweist, daß eine Heraushebung der Steuersätze das Steueraufkommen kaum noch erhöht.

Auch der währungs- und sozialpolitische Wirrwarr, in den die Weltwirtschaft hineingeraten ist, macht sich je länger desto stärker zum Nachteil der deutschen Wirtschaft geltend. Die Ausfuhr hat sprunghaft abgenommen. Für eine Reihe fertiger und halbfertiger Verbrauchsgüter verzeichnet Deutschland sogar steigende Einfuhr bei sinkender Ausfuhr.

Die nächsten Monate werden mit dem Saisonumschwung möglicherweise gewisse Entlastungstendenzen für die konjunkturell an sich abwärts gerichtete Wirtschaft mit sich bringen.

Der Kampf des Memeldeutschums.

Die Gewaltpolitik der Litauer.

Über die schweren Drangsale, denen die Memel-Deutschen durch die Litauer ausgesetzt sind, gibt jetzt die amtliche Reichszentrale für Heimatdienst aufschlußreiches Material. In diesem wird die schwere Bedrückung der örtlichen Bevölkerung im Memellande geschildert. Immer wieder sind es Ungeheuerlichkeiten und Verstöße gegen bindende Abmachungen, die sich die Litauer zuschulden kommen lassen. Die gegenwärtige Lage wird in

folgenden Worten wiedergegeben: „In Litauen ist inzwischen die antideutsche Stimmung im Wachsen. Der Gegensatz zwischen Groß-Litauen und Memelland ist in den 14 Jahren der Zugehörigkeit des Memellandes zu Litauen nicht geringer, sondern größer geworden. Die Memelländer, gleichviel ob deutscher oder litauischer Abstammung, wollen ihre Zugehörigkeit zum deutschen Kulturkreis nicht aufgeben. Dazu kommt, daß seit dem Militärputsch vom Jahre 1926 alle parlamentarischen Grundlagen in Großlitauen beseitigt sind und im gesamten Staat der Kriegszustand herrscht. Weil das so in Kovno ist, will man nicht einsehen, warum es das Memelland anders haben soll. Obgleich es dort immer ruhig gewesen, sind doch alle verfassungsgemäßen Grundlagen des Memelstatuts außer Kraft gesetzt, es herrscht einzig und allein der Befehl des Gouverneurs. Als im vorigen Jahre durch die deutsche Intervention das Memelland wieder zu einer Regierung kam, die von dem Vertrauen der deutschen Mehrheit des Landtages getragen wurde, setzte der Kampf der Großlitauer sofort wieder ein. Die Zustände sind jetzt verfahren als je. Die Memelländer können aber gewiß sein, daß das ganze deutsche Volk ihren Kampf um ihr Recht mit starker Anteilnahme verfolgt. Daran ändert auch die Tatsache nichts, wie Staatssekretär von Bülow mit Recht in Genf erklärte, daß das Memelland von Deutschland abgetrennt und von den alliierten und assoziierten Mächten unter die Souveränität Litauens gestellt worden ist.“

„Dem Hüter der Heimatsscholle“.

Der Adlerschild für Dr. Brandes.

Bei der Feier des 70. Geburtstages des Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Brandes in Königsberg überbrachte der Reichsminister für Landwirtschaft, Dr. Schiele, die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Der Minister führte in seiner Ansprache u. a. aus, Dr. Brandes habe über alle politischen Wirrnisse hinweg stets in vornehmer und sachlicher Weise das Zusammenarbeiten wesentlich erleichtert. Gegenüber Organisations- und Parteibedürfnissen bleibe er stets und verantwortungsvollen Führern nur das eine: Der Weg der Sachlichen.



Präsident Ernst Brandes

nüchternen, harten Arbeit, die Schritt für Schritt zunächst einmal die Fehler der Vergangenheit sinnvoll liquidiert, die ohne Rücksicht auf Resignation und Agitation dem tapferen deutschen Volk den Weg durch den Engpaß hindurch in eine bessere Zukunft und in die Freiheit bahnt.

Minister Schiele verlas dann ein Schreiben des Reichspräsidenten, in dem dieser Dr. Brandes seine herzlichsten Glückwünsche ausdrückt und der Anerkennung für sein Lebenswerk durch die Verleihung des Adlerschildes an „den bewährten Führer der deutschen Landwirtschaft, den Hüter der Heimatsscholle“ Ausdruck gibt.

Der Reichskanzler hat Dr. Brandes zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch aufrichtige Glückwünsche ausgesprochen. Die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim hat Dr. Brandes aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum Ehrendoktor ernannt.

Alte und junge Generation.

Eine deutsche Schicksalsfrage.

Im Rahmen einer Vortragsreihe, die von der Deutschen Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin veranstaltet wurde, sprach Professor Dr. Eitt-Weipzig über das Thema „Alte und junge Generation im heutigen Deutschland“. Der Redner betonte u. a., daß wir, um das Verhältnis der Generationen zueinander richtig beurteilen zu können, vor allem aus der Haltung herauszutreten müßten, in der seit einigen Jahrzehnten die ältere Generation die jüngere zu mustern gewohnt sei. Die Jugend sei, ungeachtet ihrer Andersartigkeit, ja man könne sagen „Fremdartigkeit“, nicht „Objekt“, das wir erkennend zu erforschen hätten, um es sachgemäß zu behandeln und je nachdem zu bewundern oder zu verurteilen. Ebenso sollte jedoch auch umgekehrt der Erwachsene nicht „Gegenstand jugendlicher

Sezierungskünste sein“. Die Gemeinsamkeit des Wesens, des Schicksals und der Verantwortung, die in der heutigen Notzeit mehr denn je alt und jung aneinanderfindet, vertrage sich nicht mit der kühlen Distanzierung, die Subjekt und Objekt auseinanderhält. Nur aus dem Bewußtsein gemeinsam zu tragender Not, gemeinsam zu suchender Wege, könne das rechte Verhältnis der Generation, das seit Jahrzehnten empfindlich gestört sei, wiederhergestellt werden. Ihre Gemeinsamkeit schließe jedoch die Sonderung der Funktionen, die Alt und Jung zufallen, keineswegs aus. Im Gegenteil: nur in der Anerkennung des gemeinsamen Lebensgrundes können eine von Dunkel sich frei haltende „Autorität“ und eine von Annäherung sich freihaltende „Jugendlichkeit“ das rechte Verhältnis zueinander gewinnen. Gerade der Staat sei hier die zusammenhaltende Lebensform, an und in der dieses Verhältnis sich bewähren, seine Verzerrung sich aber bitter rächen müsse.

Wie soll gesiedelt werden?

Die Notwendigkeit der inneren Kolonisation.

Eine Zusammenkunft der Gesellschaft zur Förderung der Inneren Kolonisation endete mit dem Bekenntnis, die Siedlung in Deutschland mit allen Kräften zu fördern. Führende Vertreter von Politik, Wissenschaft und Siedlungspraxis stellten folgenden heraus:

Die zur Zeit auf dem Lande, hauptsächlich im Ost- und südöstlichen Deutschland, hauptsächlich in der Siedlung festgehalten und an der Abwanderung verhindert werden. Das gilt in erster Linie für die Landarbeiter, die stets ausgezeichnete Siedler gewesen sind.

Als Siedler kommen ferner in Frage die Kinder der ostdeutschen Kleinbauern, die nicht an die Bewirtschaftung der väterlichen Scholle gelangen. Werden sie nicht angesiedelt, so müssen sie der Großstadt verfallen und heimatlos werden.

Alsdann müssen die Kleinbauern, Heuerleute und deren Kinder aus den überfüllten Gebieten des Westens und des Südens angesiedelt werden. Diese Entwicklung ist im vollen Gange; sie muß weiter gefördert werden. Sie bringt auch staatspolitisch die aktive Teilnahme des Westens und des Südens mit sich, die bisher der Siedlung lediglich zusehauend gegenüberstanden. Sie bringt zugleich die wertvollen kulturellen Eigenschaften anderer Stämme unseres Volkes nach dem Osten und schafft durch die Mischung der Stämme kulturelle Bereicherung, wirtschaftliche Verbindung und, was für die Landwirtschaft so bedeutungsvoll ist, die Besserung in den Methoden des Abzuges landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Aus den Städten müssen die erst vor kurzer Zeit abgewanderten Elemente, die noch in innerer Verbundenheit mit der Scholle stehen und das landwirtschaftliche Handwerk beherrschen, auf das Land herausgenommen und dort wieder mit dem deutschen Boden verbunden werden. Hier spielt namentlich die nebenberufliche Siedlung eine große Rolle. Angesichts der Finanzlage versteht sich von selbst, daß jede Siedlung so einfach und sparsam gemacht, so sehr wie möglich beschleunigt und von allen hemmenden Vorschriften befreit werden muß, als es möglich ist. Der Mensch muß wieder in den Siedlungsvorgang eingereicht werden, also an seiner Siedlung mitarbeiten, um sie sich zu verdienen. Und dies alles muß getragen von der ganzen deutschen Volksgemeinschaft in friedlichem Zusammenwirken aller Stände, aller Stämme des Volkes, aller Klassen mit der ganzen Schaffens- und Hoffnungskraft des deutschen Volkes betrieben werden.

Eine Fahrt auf der Tanganjikaabahn.

Noch immer deutsches Siedlungsgebiet in Ostafrika.

Hart ist das Leben in Afrika. Der dornige Busch macht das Land unzugänglich, das Klima ist in großen Gebieten ungesund, es erschläft die Nerven, und Krankheiten drohen überall. Der Neger hat sich nicht überall gegen die grausame Natur behaupten können. Von Asien her kamen Jnder, von den Ufern des Mittelmeeres Araber, und auch sie kämpften mühsam gegen die Unbilden dieses Erdteils. Der Weiße ist Afrika mit anderen Waffen als die schwarzen und die braunen Menschen entgegengetreten; er hat Bahnen gebaut, ungesunde Sumpfgenden trockengelegt — und nach Möglichkeit die unangenehmsten Arbeiten den anderen Rassen überlassen. Auf diese Weise hat er sich in manchen Teilen Afrikas durchsetzen können. Den Deutschen gelang es am besten in Ostafrika, wo sie vorbildliche Kolonialarbeit geleistet haben. Im Jahre 1914 wurde die Bahn von Dar es Salaam bis zum Tanganjika fertiggestellt, und damit konnte man bequem in zwei Tagen tief in das Innere Afrikas vorstoßen und an eine Stelle gelangen, die sonst nur mühevoll, auf dem Rücken des Pferdes durch dornigen Busch, in vielleicht sechs Wochen zu erreichen war.

Dann brach der Krieg aus. Man war sich nicht einig in Ostafrika, ob man Widerstand leisten sollte oder ob es nicht besser wäre, dem Vorbild von Südwest zu folgen und unter günstigen Bedingungen zu kapitulieren. Ringsum war die Kolonie ja von einer erdrückenden Übermacht bedroht. Der Widerstand konnte dem Deutschen mehr schaden als nützen, und auch jetzt sagen viele

Schluß jetzt

mit Zwietracht, Parteigeist und Volksverhetzung!

Wählt Hindenburg!

verhätten. Sie glaube aber nicht, daß sie sie jemals wieder anwenden müsse, denn 59 Prozent der gesamten Einfuhr Englands lämen jetzt aus Ländern, die ebenfalls den Goldstandard aufgegeben hätten.

Die Preise seien gegenüber dem September ziemlich unverändert geblieben.

Nahrungsmittel seien sogar teilweise um 10 Prozent billiger geworden. Immerhin sei natürlich ein Anziehen der Preise nicht ausgeschlossen.

Goethefeiern.

Dichter und Schriftsteller ehren Goethe.

Die deutsche Gruppe des Pen-Klubs (internationaler Dichter- und Schriftstellerverein) veranstaltete in Berlin eine Goethefeier unter dem Motto: „Goethe und die Welt.“ Für Deutschland sprach der Dichter Rudolf G. Binding. Dann erläuterte der persische Dichter Kazem-zadeh-Franschahr die geistige Verwandtschaft zwischen Goethe mit dem persischen Dichter Hafis, der 600 Jahre vor Goethe gelebt hatte, und den Goethe im „West-östlichen“ Diwan seinen Zwillingsbruder nannte. Ferner sprachen ein amerikanischer Professor und der Schweizer Robert Raebli, der Goethes persönliche Beziehungen zu der Schweiz schilderte.

Goethefeier in Genf.

Die Genfer Gesellschaft für deutsche Kunst und Literatur in Verbindung mit der Genfer Universität hatte zu einer Goethefeier geladen. Auf der Ehrentribüne bemerkte man den Schweizer Bundespräsidenten Motta, den deutschen Delegationsführer Votschaster Madoln, den deutschen Generalkonsul Rötter sowie zahlreiche Herren der deutschen Abordnung. Zu Beginn der Feier sprach Bundespräsident Motta in italienischer, Votschaster Madoln in deutscher und Felsan Martin in französischer Sprache einige einleitende Worte, in denen sie auf die Bedeutung der Feier zu Ehren des großen deutschen Dichters hinwiesen. Professor Bohnenblut von der Genfer Universität widmete dem Erbe Goethes eine längere Rede, in der er das Wert und die Persönlichkeit Goethes würdigte. Musikalische Darbietungen umrahmten die Feier.

Minister Treviranus bei der Londoner Goethefeier.

Reichsverkehrsminister Treviranus wird am 22. März in London an der Goethefeier teilnehmen, die in der Fishmongers-Halle stattfindet. Am Abend vorher wird er bei einem Essen des Deutsch-Englischen Klubs anwesend sein. Bei beiden Gelegenheiten wird er sprechen, einmal deutsch, einmal englisch.

Politischer Mord in Helsingfors?

Frühere Lappschakmeisterin erschossen aufgefunden.

Die frühere Schakmeisterin der Lappobewegung, Frau Graucher, wurde mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. Pressemeldungen zufolge soll Frau Graucher der Vintspresse wichtige Dokumente der Lappobewegung übergeben haben. Anderen Meldungen zufolge steht sie im Verdacht, internationale Spionagen gewesen zu sein.

Die Fern-Ost-Entschliebung angenommen.

Der Sonderausschuß der Völkervereinigung beginnt die Arbeit.

Der Allgemeine Ausschuß der Völkervereinigung nahm einstimmig bei Stimmhaltung des japanischen Vertreters die große Entschliebung an, in der die Regelung des japanisch-chinesischen Streifens einem Sonderausschuß aus Vertretern von 19 Mächten übertragen wird.

Nach der Annahme der Entschliebung wurde eine Vollziehung der außerordentlichen Völkervereinigung einberufen, die darauf ebenfalls die Entschliebung annahm und den Neunzehnerausschuß einsetzte, wobei sich der japanische Vertreter gleichfalls der Stimme enthielt. Der chinesische Vertreter gab eine Erklärung ab, wonach er noch keine Anweisungen seiner Regierung erhalten habe. Seine Stimmhaltung sei jedoch nicht als Ablehnung der Entschliebung aufzufassen.

Die außerordentliche Vollversammlung des Völkerverbundes hat ihre Arbeiten mit der Einsetzung eines Sonderausschusses von 19 Mitgliedern abgeschlossen und sich bis auf weiteres verlagert.

Der Sonderausschuß setzt sich aus dem Präsidenten Symans mit sämtlichen Ratmitgliedern außer Japan und China, ferner den Vertretern der sechs namentlich genannten Staaten, Schweiz, Tschechoslowakei, Kolumbien, Portugal, Ungarn und Schweden, zusammen. Symans forderte China und Japan auf, an der endgültigen Regelung des Streifens mitzubefassen. Der Friede und die Achtung des Rechts sei das einzige Ziel, das der Völkerverbund anstrebe.

Japanisch-chinesischer Notentrieg.

Um die bedingungslose Zurückziehung der Truppen.

Die chinesische Regierung hat bereits die neue japanische Note, in der die Verhandlungsbereitschaft nach Maßgabe der Völkervereinigung dargelegt wurde, beantwortet. Die chinesische Regierung betont, daß sie die Völkervereinigung nicht anerkennen habe und zur Eröffnung von Verhandlungen gemäß Paragraph 3 der Entschliebung (internationale Vermittlungskonferenz) bereit sei, vorausgesetzt, daß 1. diese Verhandlungen sich ausschließlich mit solchen Maßnahmen befasse, die eine vollständige Einstellung der Feindseligkeiten und die Zurückziehung der japanischen Truppen betreffen, und 2. die Truppen zurückziehung bedingungslos erfolge.

Maßgebende japanische Kreise äußerten sich dahin, daß die japanischen Stellen sich kaum mit einer bedingungslosen Zurückziehung der Truppen einverstanden erklären werden, da die Hauptforderung der Japaner stets die Sicherheit ihrer Staatsangehörigen und deren Eigentum gewesen sei.

Lokales und Provinziales.

Halber, den 12. März 1932.

Sinnloser Zufall?

Ev. Luc. 12, 7: Die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt, darum fürchtet euch nicht.

In einem Nachruf auf einen tödlich verunglückten Schriftsteller las ich dieser Tage die Worte:

Die Zeitungen am Wahltag.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung am Wahlsonntag, dem 13. März 1932 hat der Regierungspräsident in Arnberg verboten, daß das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen durch Lautsprecher, Plakatanschlag, Aushang in Schaufenstern bekannt gegeben wird.

Die Leser sind also auf die Zeitungsausgabe am anderen Tage angewiesen.

Am Abend selbst sorgt auch der Rundfunk für schnellste Verbreitung der Teilergebnisse.

„Durch einen dummen Zufall.“

Man liest so darüber hin, gedankenlos wie es wohl auch geschrieben ist, und doch haben wir allen Grund, uns gegen solche Worte mit vollem Ernst zu wehren. Trägt doch diese Gedankenlosigkeit, vom Zufall zu reden, mit dazu bei, Lebensmut und Lebenskraft zu zerstören, die wir gerade jetzt so bitter nötig brauchen. Einen sinnlosen oder dummen Zufall gibt es nicht. Nichts geschieht ohne Grund. Ob wir den Grund gleich wissen und den Zweck erkennen, das ändert daran nichts. Schiller, unser großer Dichter, hat darüber treffend geschrieben: Der Zufall gibt die Vorsehung, zum Zwecke muß ihn der Mensch gestalten.

Er gebraucht das Wort Zufall, aber er meint damit nicht etwas völlig Sinnloses, sondern etwas, das für Menschen unermutet und unberechenbar eintritt, aber, das sagt er eben, von der Vorsehung geordnet ist. So ist für ihn also auch, was er Zufall nennt, voller Sinn. Das, was aus einem ewigen Sinn an uns geschehen ist, nun auch sinnvoll uns anzudeuten und es so zweckvoll zu gestalten, damit es zum Segen wird, ist unsere Aufgabe. Wir Christen gehen weiter, von Jesus haben wir's gelernt, wir sprechen nicht von der Vorsehung, sondern von Gott. Und das wissen wir, nichts geschieht ohne Gott und außer Gott. Gabe es einen sinnlosen Zufall, d. h. irgend etwas, was ohne Leitung, ohne Bestimmung, ohne Plan geschieht, dann wäre Gott abgesetzt. Er lenkt alles oder nichts, einen teilweisen Gott gibt es nicht. Dann gäbe es auch keinen Sinn des Lebens, es ist alles im Leben voller Sinn oder nichts. Dann gäbe es auch keinen Sieg über Leben und Sterben. Dann brähe Lebensmut und Lebenskraft einfach zusammen.

Wie ganz anders steht Jesus. Ihm kommt alles vom Vater. Selbst zu Pilatus, der ihm droht: „Ich kann dich töten“, sagt er: „Ja, aber du hättest die Macht dazu nicht, wenn sie dir nicht von Gott gegeben wäre.“ Für ihn gibt es keinen Zufall, alles ist von Gott geordnet. Weil er das weiß, darum ist er so tapfer und so voll Freundschaft, so überlegen über alles, was geschieht. Mit ihm sprechen auch wir: mögen andere tausendmal vom Zufall reden, wir sagen aus dem Geiste Jesu Christi:

„Es kann mir nichts geschehen, als was Gott hat ersehen und was mir selig ist.“

Wie wird das Wetter?

In der vorletzten „offiziellen“ Winterwoche hat der Winter das noch nachgeholt, was er zuvor versäumt hatte. Es gab Schnee und Eis, wie wir das im ganzen Winter nur in wenigen Gebieten gehabt hatten. Reiche Schneefälle gab es in den deutschen Mittelgebirgen; besonders ergiebig waren sie aber in Oberbayern, wo bis zu 100 Zentimeter Neuschnee innerhalb von 48 Stunden niederging. Die Temperaturen gingen allenthalben stark zurück. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden bis zu zehn Grad Celsius Kälte gemessen. Damit lagen die Durchschnittstemperaturen 5–7 Grad unter den Normalwerten. Nach der allgemeinen Wetterlage darf man annehmen, daß die Witterung auch in den nächsten Tagen noch ihren winterlichen Charakter beibehalten wird.

* Die Firmenwahrheit bei Eintragungen im Handelsregister. Am Preussischen Landtag wurde über den Antrag von Gersdorff verhandelt, der im Hinblick auf gewisse Vorgänge der jüngsten Zeit den Grundriss der Firmenwahrheit bei solchen Eintragungen im Handelsregister geklärt wissen will, die auf den Zusammenhang einer Firma mit einer kirchlichen Gemeinschaft hinweisen; ferner soll in Fällen dieser Art der betreffenden kirchlichen Gemeinschaft vor Vollziehung der Eintragung Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden. Der Antragsteller wies auf bekannte Fälle des Mißbrauchs des Namens „evangelisch“ durch wirtschaftliche Unternehmungen hin: die Kirchen wie auch das Publikum müßten dagegen geschützt werden. Der Antrag wurde dem Rechtsausschuß des Landtags überwiesen. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese wichtige Frage so rasch als möglich geklärt würde. Der Prozeß gegen die Leiter der zusammengebrochenen „Evangelischen Zentralbank“ hat erneut gezeigt, wie unheilvoll sich der gegenwärtige Zustand bürgerlicher Schutzlosigkeit des Namens „evangelisch“ auswirkt.

* Gültigkeit der Arbeiterrückfahrkarten zu Ostern. Zur Erleichterung von Erholungs- und Besuchsreisen werden zu Ostern auch Arbeiterrückfahrkarten mit besonders langer Geltungsdauer ausgegeben, die am 23. März beginnen. Wenn die Karten in der Zeit vom 23. bis 28. März gelöst werden, können sie zur Rückfahrt bis zum 4. 4. d. J. einschließlich benutzt werden. Die Entfernungsgrenze von 250 km wird für die in der Zeit vom 23. bis 28. d. M. gelösten Arbeiterrückfahrkarten ausnahmsweise aufgehoben.

Halber

—! Ski-Klub Halber. Ein Jeder hatte sich wohl schon damit abgefunden, daß es für dieses Jahr mit der Einweihung der Sprungchanze vorbei sei. Dann und wann gegebene Hoffnungen wurden immer wieder zerstört. Jetzt, da der Winter seinem Ende zugeht, zeigt er, daß doch noch mit ihm zu rechnen ist. Schnell hat deshalb der Ski-Klub Halber gerüstet, um nun Sonntag seine Schanze weihen zu können. Eile tat not, denn wer kann wissen, ob hierzu eine Woche später noch Gelegenheit ist. Ueber das nähere Programm berichteten wir bereits gestern durch Annonce und einem Leitartikel. In Verbindung mit der Weihe wird ein großes Werbeschauspiel stattfinden, bei dem außer hiesigen auch namhafte auswärtige Springer am Start sein werden. Die bekannten Gebrüder Fischer aus Oberdorf, jetzt Meinerzhagen, erscheinen und ferner Herren aus Elberfeld, Barmen und Köln. Gute Darbietungen sind somit garantiert, und können wir einem jeden den Besuch der Veranstaltungen nur empfehlen. Sicherlich wird in Halber großes Interesse vorhanden sein, da dieser Sport hier noch nicht gezeigt wurde. — Die Ski-Freunde werden gebeten, die Schanze bis zur Veranstaltung morgen, nicht zu benutzen, da dieselbe dann in einwandfreiem Zustande sein muß. Ski-Heil!

—) Die schneidernde Hausfrau. In vielen Städten Deutschlands haben die Zuschneidevorrichtungen für die schneidernde Hausfrau mit größtem Erfolg stattgefunden. Sich gutisigende Kleidung ohne Vorkenntnisse der Schneider-

kunst selbst herzustellen, bietet ein System Gelegenheit, das am 14., 15. und 16. März im Haus zur Fuhr, Halber, gezeigt wird. Nach genauer mathematischer Berechnung hat es ein Wiener Kleiderkünstler in 4-jähriger Arbeit ausgearbeitet. Die Berechnung ist derartig genau, daß jedes Stück wie angefertigt sitzt. Jeder Zweifler wird und muß sich überzeugen lassen. Die einzig dastehende gefachlich geschulte Zuschneiderin wird auch in Halber wie in allen anderen Orten größten Anklang finden.

—) Ihre Silberhochzeit können am Mittwoch, dem 16. März die Eheleute Carl Gustav Adolf Schmalenbach und Elise Anna geb. Scheidereiter, Halber, Amtsstraße 6, begehen. Wir entbieten dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schalksmühle

—) Am Donnerstag, dem 17. März kann der Landwirtschaftsgehilfe Wilh. Lüder auf eine 40-jährige ununterbrochene Dienstzeit bei dem Landwirt Walter Groll zu Wippelkühl zurückblicken. Bei dem Vater des jetzigen Dienstherrn, Wilh. Groll, trat er ein, diente diesem treu bis zu dessen Tode und nachher weiterhin dessen Sohn Walter. Ein solches Arbeitsverhältnis ehrt Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

—) Der Verkehrsverein Schalksmühle hält am 16. März im Gasthause W. Seefeld seine Jahreshauptversammlung ab. (Siehe Anzeiger!)

Kierspe-Vhf.

—) Der Geflügelzuchtverein Kierspe-Vhf., Sitz Schnörrenbach ladet die Freunde und Interessenten der Geflügelzucht für Freitag, den 18. d. M., abends 8 Uhr, zu einem Lichtbildervortrag ins Vereinslokal Wilhelm Becker in Schnörrenbach ein. Der Film zeigt Bilder über folgende Einzelheiten aus der Geflügelzucht: 1.) Die moderne Geflügelhaltung. 2.) Von der Eizelle bis zum Küken. 3.) Kükenaufzucht. 4.) Richtige Geflügelzüchtung. 5.) Geflügelkrankheiten, ihre Verhütung und Bekämpfung. 6.) Winke aus der Praxis. 7.) bekannte Hühnerrassen. Im Anschluß an den Filmbortrag findet eine Diskussion statt, welcher sich eine kostenlose fachmännische Beratung anschließt.

—) Der MGV „Eintracht“ Kierspe-Vhf. veranstaltet am 2. Oftertage im Cramerischen Saale hiersebst ein Frühlingsspektakel, welches zu einer wahren Rundgebung für den deutschen Männergesang ausgestaltet wird. Der Verein wird eine Anzahl schöner Volkslieder sowie einige Chöre zu Gehör bringen. Für die Freunde der Kleinbühnenkunst werden zwei vortreffliche Darbietungen über die Bühne gehen. Alles Weitere wird noch bekannt gegeben.

Rönfahl

—) Die Generalversammlung der Handwerker- und Gewerbebetreibenden-Vereinigung Rönfahl tagte am Donnerstagabend im Cafe-Restaurant Carl Haarhaus, hiersebst und wurde vom Vorsitzenden Adolf Jünger gegen 8½ Uhr eröffnet. Die 4 Punkte umfassende Tagesordnung fand wie folgt ihre Erledigung. 1. Kassenbericht: Diefen erstattete in ausführlicher Weise der Kassierer Rob. Müller, zu Kassenprüfern wurden Carl und Hugo Adernmann ernannt, welche die Kasse in bester Ordnung fanden und die Entlastung beantragten, welche von der Versammlung ausgesprochen wurde. 2. Sterbefälle: Hierzu wurden neue Statuten entworfen und festgelegt. Nach vielen Erwägungen faßte die Versammlung hierzu u. a. den Beschluß, daß Handwerker und Gewerbebetreibende, die bisher der Vereinigung nicht angehört, Mitglieder werden können und damit als Versicherte gelten, wenn sie bis zum 1. Juli d. J. ihren Beitritt erklären und nach Aufnahme, worüber jeweils die Versammlung entscheidet, die von den übrigen Mitglieder seither bezahlten Beiträge und Beiträge zur Sterbefasse nachzahlen. Nach dem 1. Juli fällt diese Vergünstigung fort. 3. Vorstandswahl: Auf Antrag wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt und zwar: Vorsitzender: Adolf Jünger, Schriftführer: Wilh. Reininghaus, Kassierer: Rob. Müller. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 11. März.

Weitere Steigerung der Grippeerkrankungen in Breslau.

Breslau. Die Zahl der in Breslau an Grippe erkrankten Schulkinder ist noch weiter gestiegen. Von 149 städtischen Schulen muhten 108 Anstalten und außerdem 288 Klassen geschlossen werden. Wenn damit auch eine erneute Steigerung eingetreten ist, so dürfte der Scheitelpunkt der Erkrankungsline tatsächlich erreicht sein. Die städtische Schulverwaltung will bereits am Montag versuchen, einen großen Teil der Lehranstalten versuchsweise wieder zu öffnen.

Börse und Handel

Amstliche Berliner Notierungen vom 11. März.

* Börsenbericht. Die Kurse lagen noch unter den schwachen Abendkursen des Vortags. Auf allen Gebieten zeigte sich Realisationsneigung, die noch durch Abgaben von außenstehender Seite verschärft wurde. Tagesgeld war unverändert mit 6,50 bis 6,75 Prozent gesucht. Im Verkauf blieb die Stimmung unsicher. Der Schluß war auf Deckungen etwas freundlicher.

* Devisenbörsen. Dollar 4,20–4,21; engl. Pfund 15,29 bis 15,33; holl. Gulden 169,53–169,87; Danz 82,02–82,18; franz. Franc 16,55–16,59; Schweiz 81,67–81,83; Belg. 54,59–54,71; Italien 21,81–21,85; schwed. Krone 84,32–84,48; dän. 84,27 bis 84,43; norweg. 83,12–83,28; tschech. 12,46–12,48; österr. Schilling 49,95–50,05; Argentinien 1,073–1,077; Spanien 32,37 bis 32,43.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Sohn, Fritz Eider und Frau, Hermine geb. Loh, Eschen b. Schwentke. — 1 Sohn, Julius Paul Bishoff und Frau, Anna geb. Hufenbeck, Oberherweg. — 1 Sohn, Hermann Cleber und Frau, Hedwig geb. Schmidt, Cleb. — 1 Sohn, Friedr. Kuje und Frau, Meta geb. Koch, Halber. — 1 Tochter, Carl Ramolovsky und Frau, Elfriede geb. Zienburg, Halber.

Verstorbene:

Otto Glörfeld und Elisabeth Schidhaus, Brügge und Lüdendcheid. — Carl Hugo Becker und Elise Wolff, Brügge und Schalksmühle. — Hermann Holthaus und Elfriede Bormann, Altenbreckersfeld und Herberge b. Schalksmühle.

Gestorben:

Carl Friedr. Neppel, Kierspe-Trimpensfeld, 80 J. alt. — Gustav Schlöter, Grüne b. Vollme, 70 J. alt. — Wilh. Görg, Dahlebrück, 68 J. alt. — Frau Gustav Werner, geb. Robenbach, Schalksmühle, 59 J. alt. — Wilhelm August Löfbeck, Dthlinghausen 76½ J. alt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Auf Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Herrn Gronowsky, ist der Allgemeiner Anzeiger wegen eines erschienenen Aufrufs der N. S. D. A. P., Ortsgruppe Schalksmühle, auf Grund des § 1 Abs. 1 Nr. 2 und des § 12 Abs. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 (R.-G. Bl. I S. 79) und von II der Preuß. Zuständigkeitsverordnung vom 30. 3. 1931 auf die Dauer von einer Woche, von Montag, dem 14. März bis Sonnabend, dem 19. März 1932 verboten.

Wir haben alle Vorsicht walten lassen und den erwähnten Aufruf nicht im redaktionellen Teil erscheinen lassen, sondern in den Reklameteil verwiesen.

Selbstverständlich haben wir uns dieser Anordnung zu fügen, haben auch bereits Schritte unternommen um vielleicht eine Milderung der Massnahme oder Kürzung des Verbots zu erreichen

Der Verlag des
Allgemeinen Anzeigers und
Schalksmühler General-Anzeigers.

Reichspräsidentenwahl

Gemeinde Halver: Stimmbezirke	Duester- berg	Hinden- burg	Hitler	Thäl- mann	Winter
Halver Ost	57	388	490	181	1
Halver West	81	334	423	173	2
Bergfeld	36	50	114	25	—
Anschlag	48	55	159	51	2
Schwenke	28	32	209	6	2
Buschhausen	15	24	161	16	—
Glörfeld	16	28	92	12	—
Heesfeld	20	130	226	202	—
Oberbrügge Ehringh.	18	335	175	188	—
Zusammen:	319	1376	2049	854	7
Gem. Schalksmühle	50	650	640	166	—

Kierspe-Königsahl Stimmbezirk:	Duester- berg	Hinden- burg	Hitler	Thäl- mann	Winter
Kierspe	42	287	416	57	4
Kierspe-Bhf.	42	635	410	131	5
Bornberg	21	82	66	31	1
Hollwerk	13	319	176	88	2
Hödinghausen	11	51	184	7	—
Schmidhausen	13	40	79	5	1
Königsahl	58	155	180	46	2
Zusammen:	200	1569	1511	365	15

Vorläufiges Gesamtergebnis
der Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 14. März. Funkspruch.
Bis 2 Uhr nachts wurden gezählt: Im ganzen
37 660 377 gültige Stimmen, davon erhielten:
Reichspräsident v. Hindenburg 18 661 736
Hitler 11 328 571
Ernst Thälmann 4 971 029
Theodor Duesterberg 2 517 876
Adolf Gustav Winter 111 452
Die absolute Mehrheit hat kein Kandidat erreicht,
es ist deshalb ein zweiter Wahlgang erforderlich.

Wahlkreis	Duester- berg	Hinden- burg	Hitler	Thäl- mann	Winter
Lüdenscheid	1258	11705	4919	4515	22
Hagen Westf.	3600	40100	23900	22900	120
Bochum Stadt	8500	93200	50000	33500	260
Münster Westf.	3200	49000	14400	3300	200
Bielefeld	4000	49500	20000	6700	150
Gelsenkirchen	8500	85000	38900	49000	500
Herne	1900	22000	9100	13000	90
Remscheid	2100	18700	22600	21400	140
Solingen	1600	26200	27700	36400	310
Westfalen Süd	64400	789800	363300	279400	2500
„ Nord	75500	868000	318000	173000	3000
Rhein-Nachen	31900	820000	216000	183000	4100
Düsseldorf Ost	47310	595000	334700	319800	3200
„ Stadt	7700	152400	64700	69000	800
Rhein Stadt	4100	227400	52000	67100	1600
Lüdenscheid Land	265	3696	1856	1365	15
Kreis Aachen	2845	26285	20197	8260	87
Werdohl	213	3701	2350	987	10
Amst Breckerfeld	177	1727	1748	910	1